

Mann mit Hightech im Gepäck

FINTEL/LAUENBRÜCK (fk) • Die Proben, die Diplom-Geograph Jochen Dirksmeyer von der Universität Köln im Rahmen seiner Doktorarbeit in Fintau und Ruschweide sammelt, wird er mit in das Labor seiner Hochschule nehmen. Dort wird das Material gesiebt, um die Zusammensetzung genauestens analysieren zu können. Außerdem wird die Größe der einzelnen Kieskörner bestimmt. Mit einem ausgefeilten



Jochen Dirksmeyer mit zwei Sediment-Proben vom Grund der Ruschweide.

Verfahren mit flüssigem Stickstoff werden die Proben gewonnen. Dirksmeyer: „Durch das Einfrieren des Gewässeruntergrunds mittels flüssigem Stickstoff, den ich in Rohre im Untergrund schüttele, ist es möglich, authentisches Material zu gewinnen. Würde man im Bach graben, wäre es kaum zu gewährleisten, solche Proben zu bekommen.“ Im Rahmen der Untersuchungen arbeitet der Kölner Wissenschaftler auch mit



Nur etwa zwei Zentimeter lang: Eine junge Mühlkoppe aus der Fintau.

hochmodernen Sauerstoffsonden, die es ihm ermöglichen, den Sauerstoffgehalt in verschiedenen Tiefen des Gewässeruntergrunds exakt zu ermitteln. Der Sauerstoffgehalt im oberen Sediment ist entscheidend für die Entwicklung der in den von den Naturschützern geschaffenen Kiesbetten abgelegten Eiern so genannter Kieslächer wie Lachs und Meerforelle. Große Mengen von Treibsand, der oft nach starken Niederschlägen die Kiesbetten im Bach zu deckt, bedeuten für viele Eier den Tod, weil dann nicht mehr genügend Sauerstoff verfügbar ist.

Bächen auf den Grund gegangen

Wiedereinbürgerungsprojekt mit wissenschaftlicher Unterstützung / Angler helfen bedrohten Arten

Von Frank Kalff

FINTEL/LAUENBRÜCK • Um die Bestände von Lachs und Meerforelle zu stärken, haben Finteler und Lauenbrücker Angler in den vergangenen Jahren an vielen Stellen große Mengen Kies und Kartoffel-Lesesteine in heimische Bäche eingebracht und damit Laichbetten für seltene Fischarten geschaffen. Bei ihrer Arbeit haben die Naturschützer jetzt auch wissenschaftliche Unterstützung bekommen: Diplom-Geograph Jochen Dirksmeyer vom Geographischen Institut der Universität Köln führt in einer auf mehrere Monate angelegten Studie vor Ort Untersuchungen der Gewässeruntergründe durch.

Um den Fortpflanzungserfolg der so genannten Kieslächer wie Meerforelle und Lachs genauer zu untersuchen, widmet sich Jochen Dirksmeyer im Rahmen seiner Doktorarbeit unter anderem den künstlich geschaffenen Kiesbetten in Ruschweide und Fintau. Dabei soll geklärt werden, wie sich der Sauerstoffgehalt in den Laichbetten, die die Fische im Kies angelegt haben, während der Brutphase entwickelt. In den kommenden beiden Jahren sollen in regelmäßigen Abständen Sauerstoffgehalte bestimmt. Se-

dimentproben entnommen und der Bruterfolg der Forellen- und Lachseier ermittelt werden. „Wir versprechen uns von den Untersuchungsergebnissen Hinweise darauf, ob unsere bisherigen Renaturierungsbemühungen wirklich von Erfolg gekrönt sind“, erklärt Ralf Gerken vom Angelverein Lauenbrück. Außerdem könne laut Gerken konkret aufgezeigt werden, wie hoch die Belastung der Bäche und insbesondere der Kiesbetten mit Treibsand ist, der vor allem bei starken Niederschlägen von benachbarten Äckern, aus Dränaugen, Vorflutern und versiegelten Flächen in die sensiblen Fließgewässer gespült wird. Zur Untersuchungsme-



Jede Menge Nebel: Jochen Dirksmeyer füllt flüssigen Stickstoff in die Rohre im Gewässergrund. Foto: Kalff

thode, die Jochen Dirksmeyer anwendet, gehört ein spezielles Verfahren mit flüssigem Stickstoff. Die Flüssigkeit hat eine Temperatur von Minus 195 Grad Celsius. Über Rohre, die in den Gewässergrund getrieben wer-

den, füllt Dirksmeyer den flüssigen Stickstoff ein. Nach etwa zehn Minuten werden die Rohre dann mit einem Gestänge aufwändig wieder aus dem Bachbett gezogen – mit reichlich angefrorenem Material aus dem Unter-

grund der Fließgewässer und in natürlicher Schichtung. Es ergeben sich auf diese Weise so etwas wie Bohrkerne. „Im Labor werden die Proben später untersucht. Korngröße und organische Bestandteile sind wichtige Dinge, die analysiert werden müssen“, berichtet der Geograph. Die Arbeit, der Dirksmeyer an zehn deutschen Bächen nachgeht, ist nach Erklärung des jungen Wissenschaftlers ein breit angelegter Ansatz, von dessen Ergebnissen nach seiner Einschätzung die Angler und Naturschützer, die sich an Fintau und Ruschweide engagieren, bei ihren künftigen Schutzbestrebungen erheblich werden profitieren können: „Die Arbeit hier an und in den Bächen vor Ort ist für mich äußerst spannend und faszinierend.“



Arten wie dieser Meerforelle gilt das Engagement der Angler und Naturschützer aus Fintel und Lauenbrück.

Auch Neunaugen und Mühlkoppen sind da

Künstlich geschaffene Kiesbetten werden nicht nur von Lachsen und Meerforellen angenommen

FINTEL/LAUENBRÜCK (fk) • Die Meerforellen-Saison in den Fließgewässern rund um Fintel und Lauenbrück war sehr gut. In diesem Winter wurde allein mit über 200.000 Meerforellen-Eiern ein hervorragendes Resultat erzielt. Zahlreiche laichreife Fische, die über die Wüme aus der Nordsee zurück an den Ort ihres Schlüpfens gekommen waren, sind für das seit Jahren beste Ergebnis verantwortlich. Die Bemühungen der Naturschützer

zeigen beachtliche Erfolge. Einen Teilerfolg konnten die Angler aber auch ohne die Untersuchungen von Diplom-Geograph Jochen Dirksmeyer schon verzeichnen: Bei Kontrollbefisungen im Bereich von Kiesbetten wurden kürzlich viele junge Mühlkoppen gefangen – ein Indiz dafür, dass auch dieser stark gefährdete Kleinfisch von den Artenschutzmaßnahmen der Angler erheblich profitiert. Auch Neunaugen, das sind fisch-

ähnliche Tiere, die es schon seit Millionen von Jahren gibt, nehmen die künstlichen Kiesbetten in Fintau und Ruschweide gern an. Auch Bach-, Fluss- und Meerneunaugen sind nämlich auf kiesige Untergründe angewiesen, wenn sie sich im Frühjahr fortpflanzen. Vom Engagement der Naturschützer zeigt sich auch Jürgen Cassier, Leiter des Amtes für Naturschutz und Landschaftspflege beim Landkreis Rotenburg, beeindruckt: „Die Wiederherstellung naturnaher, das heißt stellenweise auch kiesiger Bachsohlen, ist ein zentrales Anliegen der Gewässerrenaturierung und daher sehr zu begrüßen.“ Bei allen Be-

mühungen zur Stärkung der Lachs- und Meerforellenbestände, die hier in der Region vor rund 75 Jahren erloschen sind, reichen die Bruterfolge der Wanderfische auf den künstlich geschaffenen Kiesbetten allerdings vorerst noch nicht für die Erhaltung der Populationen aus. Deshalb wird ein Teil der Lachse

und Meerforellen von geschulten Anglern mit speziellem Gerät, das die Fische nur betäubt, gefangen. Laich und Samen werden abgestreift, und die Eier werden in der Brutstation Lauenbrück bis zum Schlüpfen betreut, um die Jungfische dann später in nahe gelegenen Bächen auszusetzen.



Ein künstlich geschaffenes Kiesbett in der Fintau.



Auch die seltenen Bachneunaugen finden sich im Frühjahr zur Fortpflanzung auf den künstlich angelegten Kiesbetten ein, um dort zu laichen.